

nische müsse die individuelle Selbständigkeit der unbelebten Stoffe verloren gehen und durch eine höhere ersetzt werden. Das sei aber nur möglich, wenn auch die anorganischen Körper aus Stoff und Form, letztlich aus Urstoff und Form beständen. Dieser Schluß ist wohl nicht zwingend. Man darf die Individualität im Anorganischen nicht übersteigern, und dann scheint es möglich, daß anorganische Materie — zwar nach akzidenteller Organisation zu komplizierten Gebilden — ihrem ganzen Sein nach aufgenommen wird in die höhere lebendige Einheit, daß sie also als Ganzes „Stoff“ ist im Organismus. Eine hylomorphistische Struktur des materiellen Seins ließe sich nur dartun, wenn es gelänge, im Anorganischen selbst Veränderungen nachzuweisen, die nicht nur akzidenteller Natur wären.

Seine eingehende Analyse der heutigen *Atomtheorie* stützt H. auf den zuvor in der erwähnten Weise statuierten Hylomorphismus. Die Analyse selbst macht das peripatetische System in keiner Weise wahrscheinlich. Es folgt daraus nur, daß, wenn das System zu Recht besteht, ihm auch aus der Atomtheorie keine unüberwindlichen Schwierigkeiten erwachsen. Daß es aber berechtigt sei, ist sicherlich nicht die nächstliegende Deutung der physikalischen Theorie, im Gegenteil die Ergebnisse der heutigen Naturwissenschaft sind der aristotelisch-scholastischen Körpererklärung wenig günstig. Zwar ist auch Ref. der Überzeugung, daß eine echte Naturphilosophie nur möglich ist auf Grund der aristotelisch-scholastischen *Prinzipien*, glaubt aber, daß die Anwendung dieser Prinzipien auf die gegenwärtigen naturwissenschaftlichen Ergebnisse nicht immer zu aristotelisch-scholastischen *Resultaten* führt.

Wenn wir auch nicht in allem mit dem Verf. einig gehen konnten — auf viele Übereinstimmungen konnte bei dem beschränkten Raum nicht hingewiesen werden —, so müssen wir das Buch doch begrüßen als den heute weitaus besten Versuch, die Naturphilosophie auf die Höhe zu bringen, die dem jetzigen Stand der Naturwissenschaften entspricht.

N. Junk S. J.

Conrad-Martius, H., *Ursprung und Aufbau des lebendigen Kosmos*. 8<sup>o</sup> (370 S.). Salzburg 1938, Müller. M 5.70.

Das Buch untersucht das grundlegende Problem der von der Erfahrung ausgehenden modernen Philosophie des Organischen, das Problem des Werdens der Organismenwelt durch Entwicklung. Zwei Teilfragen sind zu beantworten: die Frage nach der Tatsächlichkeit einer durch Abstammung vermittelten Entwicklung und die nach der Form, unter der sie vor sich ging. Die Beantwortung der letzteren Frage soll erschlossen werden aus dem tatsächlichen Ergebnis des Vorgangs, d. h. aus der hierarchischen Gliederung des jetzt bestehenden lebendigen Kosmos.

Das Erscheinen des Buches gerade in dieser Zeit ist sehr zu begrüßen. Denn die Abstammungslehre ist im Begriff als Dogma, d. h. als eine in bestimmten Worten formulierte Lehre, die gar keiner Begründung mehr bedarf, Gemeingut unserer Zeitgenossen zu werden. Die Verf. weist nun in überzeugender Weise zweierlei nach, erstens: daß die Zeit zu einer endgültigen Formulierung unseres Wissens über die Tatsache der Entwicklung noch nicht gekommen ist; und zweitens, daß die vulgäre Fassung, wie sie gewöhnlich vorgelegt wird, falsch ist. Das erste ergibt sich aus der Erforschung der den Schlagworten zu Grunde liegenden wirklichen Lebensvorgänge, z. B. der Ontogenese oder Einzelentwicklung

eines Organismus; das zweite aus dem völligen Versagen einer rein natürlichen Erklärung durch die Hypothesen Darwins, Lamarcks und besonders Haeckels. Die Wissenschaftler, die in dem Buch zu Worte kommen, nehmen alle die Hypothese, daß eine Entwicklung, auch in großem Maßstab, tatsächlich stattfand, als gegeben und zulässig an; aber durchaus problematisch sind alle konkreten Vorstellungen über das „Wie“. Es sind nun gerade die sog. metaphysischen Momente, die Planung, die Finalität des Werdevorgangs und die hierarchische Gliederung des heute bestehenden lebendigen Kosmos, die sich immer deutlicher dem Forscher aufdrängen und eine Erklärung nahelegen, die zu der immer noch materialistisch orientierten vulgären Lehre im Widerspruch steht. Wenn aber einmal Finalität, Planung und ein in Typen gegliedertes System der Organismen zugegeben werden muß, dann muß auch eine Ursache angenommen werden, die einen planvollen Ablauf nach Ideen bewirken kann; das ist der Schöpfer der Welt. Und wenn dieser einmal angenommen ist, dann muß man diese Ursache auch so wirken lassen, wie es ihr zukommt, nicht aber so, wie wir Menschen wirken würden. Es hat z. B. keinen Sinn, die gesonderte Entstehung des Menschen oder der Pflanzen und Tiere oder selbst untergeordneter Typen nur deshalb abzulehnen, weil Gott sonst nachträglich und in der Zeit „eingreifen“ würde. Der ewige Gott tut nichts nachträglich und sukzessiv in der Zeit, und sein Wirken nach außen ist immer schöpferisch.

Das Buch behandelt den Stoff in drei Abschnitten: Das biogenetische Grundgesetz und sein Zusammenbruch; die Biologisierung der Abstammungslehre, d. h. Erforschung der den geläufigen Worten zu Grunde liegenden wirklichen Lebensvorgänge; der Typus und die Typenentstehung, metaphysische Einbruchsstellen. Die Darstellung ist sehr klar; die Fachausdrücke werden verdeutscht und durch Tabellen und Beispiele erklärt, z. B. die Ausdrücke des zoologischen und botanischen Systems, Rasse, Art, Gattung, Familie usw. Es sei noch bemerkt, daß in dem Buch nicht etwa nur die persönlichen Ansichten der Verf. wiedergegeben sind, sondern die Ergebnisse, zu denen alle ersten Forscher in dieser oder jener Form gekommen sind, vielfach gegen ihren Willen.

K. Frank S. J.

Spearman, Ch., *Psychology down the ages*. gr. 8<sup>o</sup> Bd. I (XI u. 454 S.); Bd. II (VII u. 355 S.) London 1937, Macmillan. Sh 30.—

Der führende englische Psychologe gibt hier eine Übersicht über die Hauptergebnisse der Psychologie mit Angabe ihres historischen Werdens (nicht selten sind Zitate aus Plato, Aristoteles, Augustin, Thomas). Die 5 großen Abteilungen umfassen: die Stellung der Psychologie unter den Wissenschaften; die Verschiedenheit der Seelenfähigkeiten; die Konstitution des psychischen Lebens in ihren Akten; die heute bekannten psychologischen Gesetze; die Typen, bes. die Faktorenanalyse durch Korrelationsrechnung.

Im einzelnen behandelt Teil I die Ansichten über *Eigenart der Seele*, ihr Verhältnis zum Körper; bes. auch die psychologischen Methoden: Selbstbeobachtung, Experiment, Induktion, Hypothese. Teil II beschreibt die *Fähigkeiten*: den Verstand, seine Eigenart gegenüber den Sinnen nach Aristoteles; daneben die moderne Intelligenzforschung; die Aufmerksamkeit; die Sinnesfähigkeiten; die *passiones*. Bis herab auf Kant wird allgemein das Gefühl nicht als dritte Fähigkeit der Erkenntnis und dem Streben koordiniert. Be-